

magazin

NR. 129 · SAMSTAG, 4. JUNI 2022

SEHEN

Drei Ausstellungen im Wallraf-Richartz-Museum.

Magazin



REDEN

Sportkommentator Peter Grube in Rente.

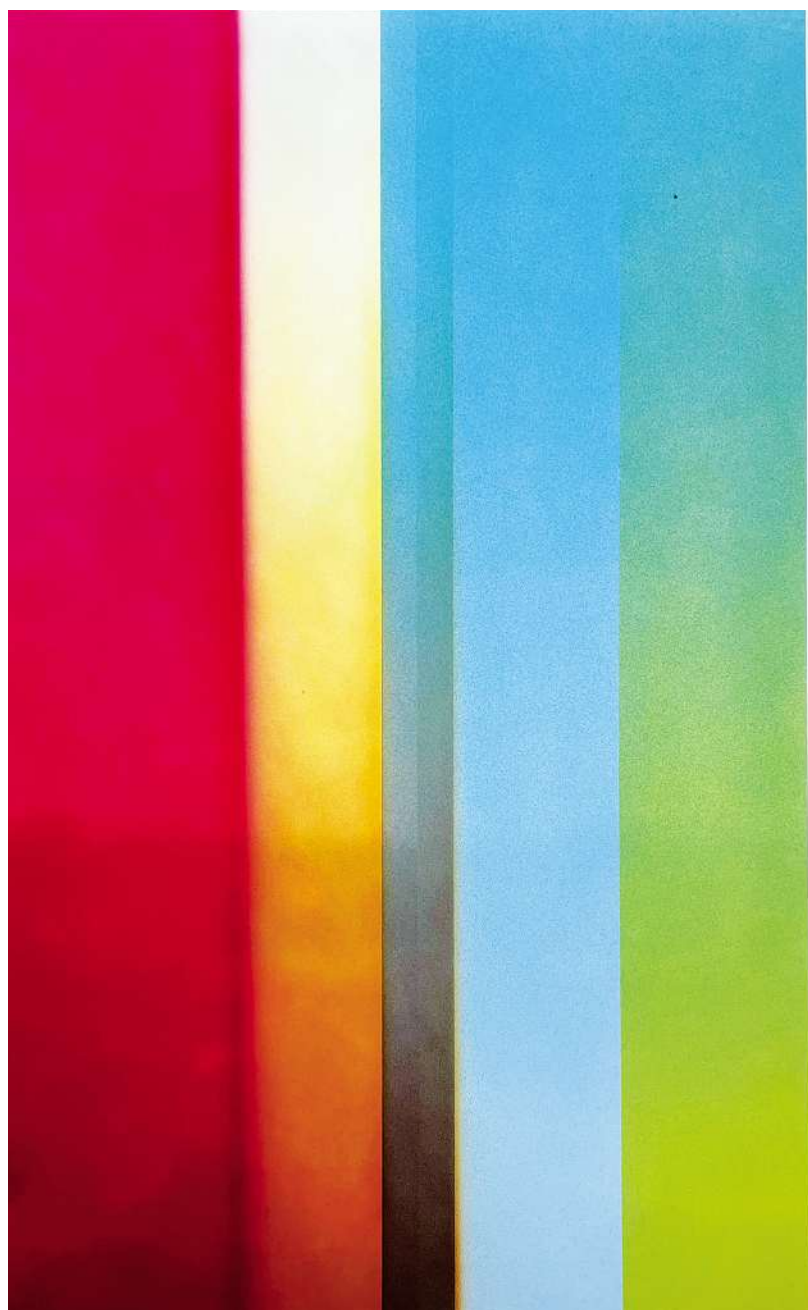
Mensch



RADELN

Eine Genießer-Tour rund um Sittard.

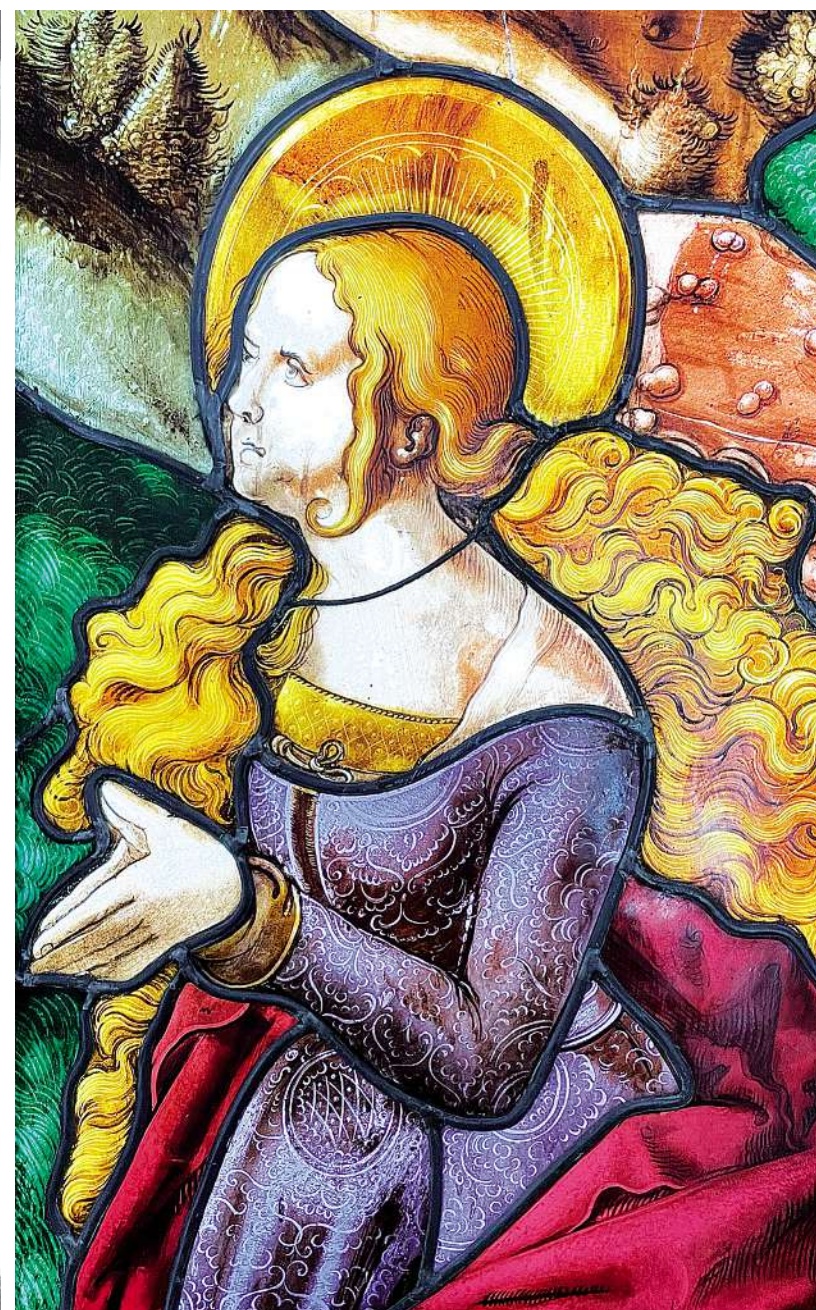
Freizeit



Ein Entwurf von Thomas Keßeler. Das Original ist im „Raum der Stille“ des Polizeipräsidiums Aachen eingebaut.



Der Weg zur Abstraktion: Die symmetrische Arbeit in Blau von Clark Brain (1964).



Das Original stammt aus dem Jahr 1517. Eine Kopie von Fritz Geiges eines mittelalterlichen Glasfensters. Um 1920. REPROS: DAGMAR MEYER-ROEGER

Spirituelles Spiel mit Farbe

Das Glasmalerei-Museum in Linnich wird 25 Jahre alt. Es ist das einzige seiner Art in Deutschland und zeigt ab Sonntag „Glanzlichter einer bedeutenden Kunst“. Der Weg von der sakralen zur weltlichen Kunst.

VON ANDREA ZULEGER

Es ist noch nicht alles am richtigen Platz. Manches schwere Glasgemälde muss noch gehängt werden, aber man sieht schon jetzt, wie sich diese große Übersichtsausstellung entwickelt, die am Sonntag im Deutschen Glasmalerei-Museum in Linnich eröffnet wird. Seit Luzia Schlösser die Leitung des Museums 2019 übernommen hat, ist sie neben ihren anderen Aufgaben mit dieser Jubiläumsschau „Glanzlichter einer bedeutenden Kunst“ beschäftigt. Auf mehreren Ebenen des Hauses zeigt sie chronologisch, wie sich diese Kunst entwickelte.

Glasmalerei war zunächst im Kontext des Kirchenraumes entstanden, also in ihrer Funktion und Aussage an die Architektur und an die Religion gebunden. Über Jahrhunderte hat es gedauert, indem sie sich anderen – auch weltlichen Themen – geöffnet hat und Glasmalerei auch als eigenständiges Werk wahrgenommen wurde. „Es gab im Mittelalter die zwei Richtungen: Glasmalerei in den Kirchenfenstern und als Porträt, wenn sich Adelige oder andere hochstehende Persönlichkeiten in Glas abbilden ließen“,

erklärt Luzia Schlösser. Von der architektur- gebundenen Aufgabe und von den Erzählungen der Bibel hat sich die Glasmalerei zunehmend gelöst. Wie sie das geschafft hat und welche Schritte die Künstlerinnen und Künstler dabei gingen, davon erzählt „Glanzlichter einer bedeutenden Kunst“.

Der Titel legt schon nahe, dass die Glasmalerei noch immer mit ihrer Nische ringt, dass ihre Eigenständigkeit und ihre Bedeutung als eigenes Kunstgenre noch immer einer Betonung bedarf.

Ihr Nischendasein belegt auch ein Blick in die Museumslandschaft: Denn es gibt in Deutschland nur ein einziges Haus; das Glasmalerei-Museum in Linnich. Es wurde 1997 in einer zu einem lichtdurchfluteten Gebäude umgebauten alten Mühle eröffnet. Der Standort Linnich war gesetzt, weil hier mit der Firma Oidtmann die älteste Glasmalerei-Werkstatt ihren Sitz hat, die auch heute noch besteht und mit dem Museum eng

verknüpft ist. Das Konzept der „Glanzlichter“ ist klar gegliedert. Chronologisch sortiert folgen Besucher und Besucherinnen dem spannenden Weg der Emanzipation der Glasmalerei vom Mittelalter bis zur zeitgenössischen Kunst.

Natürlich beginnt es mit den Scheiben für die Kirchen, die zum Beispiel Albrecht Dürer oder Hans Holbein entwarfen – und die in Linnich als Reproduktionen aus dem 19. oder sogar aus dem 20. Jahrhundert von den Glaskünstlern wie Fritz Geiges zu sehen sind. Scheiben, die mit ihren satten, leuchtenden Farben sofort zeigen, was Glasmalerei ausmacht: Stimmung und Licht. Noch expliziter als andere Künste malt diese Kunst mit dem Licht. Die Bewegung, die ein Glasbild erfährt, durch das ein schneller Sonnenstrahl schießt, macht deutlich, warum diese Kunst dem Spirituellen verbunden bleibt, auch wenn sich ihre Themen seit dem Mittelalter geändert haben. Denn die Wirkung eines durchleuchteten Gemäldes ist spirituell, vielleicht einfach dadurch, weil es an die Erfahrungen im Kirchenraum anknüpft.

Restauratoren und Kopisten

Und so waren die großen Glaskünstler des 19. Jahrhunderts in erster Linie Restauratoren und Kopisten, die handwerklich auf höchstem Niveau, die Kunst ihrer Vorfahren zum Leuchten brachten. Das änderte sich erst Ende des 19. Jahrhunderts, und noch stärker zu Beginn des 20. Jahrhunderts: „Daher kam mit Johan Thorn Prikker, der ab 1904 von Den Haag an die Kunstgewerbeschule nach Krefeld wechselte, ein Erneuerer ins Rheinland. Dort prägte er auch seine Schüler wie Heinrich Campendonk, Anton Wendling und Wilhelm Teuwen“, erklärt Luzia Schlösser. Die Werke dieser vier sind so gehängt, dass man sie gut vergleichen kann. In vielen Werken bleiben sie dem re-

ligiösen Thema treu, aber ihre Gestaltung wird zunehmend abstrakter, sie entdecken eine neue, fast überzogene Farbigekeit oder entwickeln monochrome Glasgemälde. Der neue Weg, der hier beschritten wird, ist spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr aufzuhalten. Allein dadurch, dass viele Kirchen zerstört sind, entwickelt sich etwas völlig Neues. „Die neue Architektur brachte auch eine neue Art Glasmalerei mit sich“, weiß Schlösser. Eine der wichtigsten Frauen ist Irmgard Wessel-Zumloh, die eine weitere Stufe der Abstraktion beschreitet und auch andere Künstlerinnen wie die Aachenerin Maria Katzgrau beeinflusst, die aber der religiösen Tradition verbunden bleibt und

viele Kirchenfenster, teils mit abstrakten Entwürfen, gestaltet. Gerade in der Rhein-schiene sind sehr viele Glasmaler angesiedelt: Ludwig Schaffrath, Wilhelm Buschulte oder Johannes Schreier, deren Werke auch durch riesige Brennöfen neue Dimensionen erreichen. Die obere Etage im Glasmalerei-Museum widmet sich nur der zeitgenössischen Kunst der 2000er Jahre. Hier sind auch berühmte Künstler vertreten, die „nur“ Ausflüge in die Glasmalerei unternehmen, wie Heinz Mack oder Markus Lüpertz. Vieles davon geht völlig weg vom Figurativen und Erzählerischen. Zwei großformatige Werke von Lüpertz, die vor dem Fenster hängen und sich je nach Licht ständig verändern, schließen jedoch wieder den Kreis zu den narrativen mittelalterlichen Glasfenstern im Erdgeschoss. Sie erzählen die Geschichte von Leben und Tod, von Krieg und Frieden. Im 2,60 mal 3,10 Meter großen Fenster „Kosovo“ (2016) sieht man Kirchenfenster im Hintergrund, einen Totenschädel im Zentrum, drumherum werfen Flugzeuge Bomben ab, und legen auch Zeugnis davon ab, wie aktuell Glasmalerei sein kann.

INFO

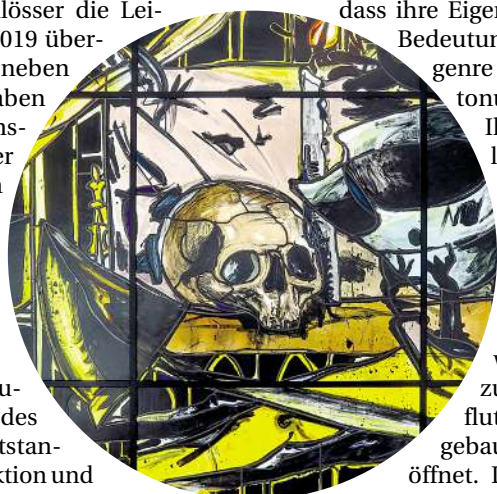
Deutsches Glasmalerei-Museum

Linnich, www.glasmalerei-museum.de, Rurstraße 9-11, ist di bis so von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Ab Sonntag, 5. Juni, ist die Ausstellung „Glanzlichter einer bedeutenden Kunst“ zu sehen. (bis 22. Januar). Am Sonntag ist der Besuch kostenfrei. Kostenlose Führung um 11.30 und 14.30 Uhr (bitte anmelden unter 02462 99170 oder per E-Mail an info@glasmalerei-museum.de).

Der eigentliche Festakt zum 25-Jährigen ist für den 6. November geplant. Dazu wird eine „Stele der Toleranz“ des Künstlers Karl Martin Hartmann vor dem Museum aufgestellt.



Luzia Schlösser leitet seit 2019 das Glasmalerei-Museum in Linnich.



Ein Ausschnitt aus Markus Lüpertz' Glasfenster von 2016 „Kosovo“.

FOTOS/REPROS: DAGMAR MEYER-ROEGER